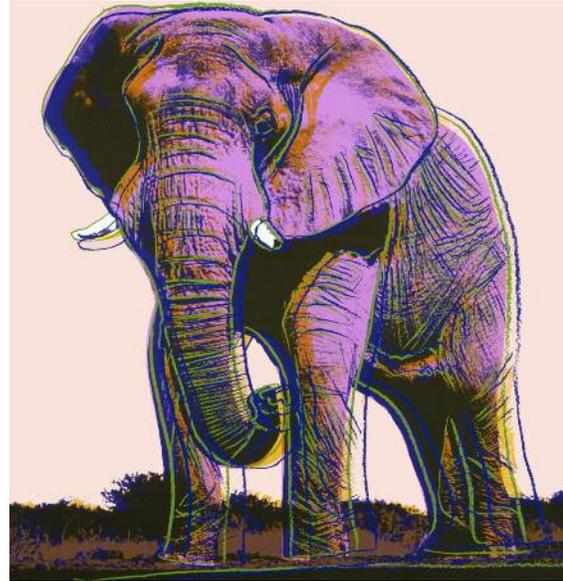


Ausstellungen

Tierisch bunt

Was haben die Hollywood-ikone Marilyn Monroe, das Dickhornschaf und das Spitzmaulnashorn gemeinsam? Sie alle sind von dem amerikanischen Pop-Art-Künstler Andy Warhol porträtiert worden. Die Bilder von Monroe oder dem Sänger Elvis Presley sind weltberühmt. Weniger bekannt sind die Siebdrucke der vom Aussterben bedrohten Tiere aus dem Jahr 1983. Sie werden jetzt im Old Sorting Office in London ausgestellt. Anlass ist das Jubiläum zum 50-jährigen Bestehen der von der Naturschutzorganisation International Union for Conservation of Nature and Natural Resources angelegten Roten Liste gefährdeter Arten. „Warhol interessierte sich für die urbane Zivilisation“, sagt der Kunsthistoriker und Warhol-Experte Klaus Honnef. „Eine Kampagne zugunsten bedrohter Tiere gehörte für ihn in diese Bildwelt.“ Die New Yorker Galeristen Ronald und Frayda Feldman hatten Warhol mit dieser Serie beauftragt. Einen Teil der Bilder spendeten sie Umweltschutzorganisationen. red



Warhol-Siebdrucke bedrohter Tierarten, 1983

Rap
„Ich kenne ihre Familie“

Der Rapper Aykut Anhan alias **Haftbefehl**, 28, über den Tod der Offenbacher Lehramtsstudentin Tuğçe Albayrak, die von Rowdys niedergeschlagen worden war

SPIEGEL: Herr Anhan, Sie sind Gangsta-Rapper, in Ihrer Musik geht es um Drogen, Waffen, Straßenkämpfe. Oft ist Ihnen vorgeworfen worden, Sie würden Gewalt verherrlichen. Kann echte Gewalt Sie noch schocken?
Anhan: Schlimm. Vor zwei Wochen ist hier in Offenbach ein Mädchen angegriffen worden, Tuğçe Albayrak, eine Studentin. Sie wollte

zwei Mädchen helfen, jetzt ist sie tot. Ich kenne ihre Familie. Das macht mich sehr traurig. Ich musste lange nachdenken, ob an meiner Kunst irgendwas falsch ist.



Ob ich diese Musik so weitermachen kann.

SPIEGEL: Warum?
Anhan: Der Vollidiot, der das Mädchen angegriffen hat, hat ein selbst geschossenes Foto ins Internet gestellt, auf dem ich zu sehen bin.
SPIEGEL: Kannten Sie ihn?
Anhan: Nein. Und aus meinem Umfeld kannte ihn auch niemand.
SPIEGEL: Wie ist das Bild denn entstanden?
Anhan: Keine Ahnung, auf der Straße wahrscheinlich. Ich muss in Offenbach nur zum Friseur gehen, und auf der Straße stehen Leute, um mich zu fotografieren.
SPIEGEL: Was heißt dieser Tod für Sie als Gangsta-Rapper?
Anhan: Vielleicht kommt das manchmal nicht so rüber,

aber ich mache Kunst. Ich glorifiziere dieses Leben im Verbrechen nicht, wie viele andere Rapper es tun. Ich habe dieses Leben gelebt, ich weiß, wovon ich spreche, und ich erzähle davon. Meine Musik ist auch nichts für Kinder, niemand unter 18 sollte mein Album hören. Dafür braucht man eine gewisse Reife.
SPIEGEL: Es hieß zunächst, Sie seien bei der deutschen Version des Band-Aid-Songs dabei. Warum haben Sie abgesagt?
Anhan: Ich war zuerst geschmeichelt, als ich gefragt wurde. Und ich habe eine Menge Respekt für die Leute, die mitgemacht haben: Marteria oder Jan Delay. Aber dann habe ich gemerkt: Für mich und die Musik, die ich mache, passt das nicht. rap